

Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 42 (2019)

Heft: 1

Artikel: Im Tölt in die Vergangenheit : ein bronze- und eisenzeitlicher Siedlungsplatz im Klettgau SH

Autor: Nyffeler, Jonas / Schäppi, Katharina / Ter-Nedden, Florian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

s i e d l u n g s a r c h ä o l o g i e



Im Tölt in die Vergangenheit – ein bronze- und eisenzeitlicher Siedlungsplatz im Klettgau SH

___Jonas Nyffeler, Katharina Schäppi, Florian Ter-Nedden

Der Bau einer Pferdeovalbahn hatte 2015 zur Entdeckung der Fundstelle Osterfingen-Haafpünke geführt. Bei den darauffolgenden Grabungen wurden Spuren einer mehrphasigen Siedlung der Spätbronze-, Späthallstatt- bis Frühlatènezeit sowie spätlatènezeitliche Töpferöfen entdeckt. Ein Arbeitsbericht.

Abb. 1
Die Gemeinde Osterfingen am Ausgang des Wangentals mit Blick zum Kleinen Randen. Die Ausgrabung befindet sich im Bildzentrum.

La commune d'Osterfingen, au débouché de la vallée de Wangen, avec la vue sur Kleinen Randen. Le site fouillé se trouve au centre de l'image.

Il comune di Osterfingen alla fine della valle di Wangen con veduta sul «Kleinen Randen». Lo scavo si trova al centro dell'immagine.

Vom diffusen Urnengrab zur prominenten Keltensiedlung

Wenig deutete an einem kühlen Novembermorgen im Jahr 2015 darauf hin, dass in Osterfingen bald eine Grossgrabung stattfinden sollte. Beim Errichten einer Scheune in der näheren Umgebung war 1947 ein grosser Topf gefunden worden, der, als

mögliche Urne inventarisiert, zur Schaffung einer archäologischen Schutzzone geführt hatte. Aus diesem Grund wurde der Bau einer Pferdeovalbahn für die Austragung internationaler Wettbewerbe mit Islandpferden durch die Archäologie begleitet. Die Überraschung war gross, als beim Erdabtrag erst ein durch Hitze geröteter Bereich, dann eine keltische Münze und immer mehr Funde und ver-

dächtige Strukturen zum Vorschein kamen. Da das geplante Bauprojekt die neu entdeckte Fundstelle «Osterfingen-Haafpunte» massgeblich gefährdete, wurde im Winter 2015/2016 eine Grabung ausgelöst. Zusätzliche Terrainanpassungen hatten eine zweite Grabungskampagne Anfang 2017 zur Folge. Insgesamt wurde innerhalb von neun Monaten eine Fläche von knapp 1500 m² untersucht.

Ins Tal gebettet

Das Dorf Osterfingen liegt am Eingang zum Wangental, einem Durchgang durch den Kleinen Randen vom Klettgau bis nach Jestetten (D). Von dort ist es nicht weit bis zum spätlatènezeitlichen Oppidum von Altenburg (D)-Rheinau (CH), welches sich in einer Doppelschleufe des Rheins befand. Auf der Klettgauer Seite mündet das Wan-

gental ins Wutachtal, eine seit prähistorischer Zeit wichtige Nord-Süd-Verbindung.

Die Fundstelle erstreckt sich im Talgrund, entlang eines heute eingedohnten Baches. Diese Lage ist aus archäologischer Sicht ein Glücksfall. Nach der Auffassung des Platzes wurden die Besiedlungsspuren rasch von Hanglehm überdeckt, der die Funde und Befunde konserviert und weitgehend vor Zerstörungen durch die spätere Bewirtschaftung bewahrt hat. Mit den Grabungen wurde nur ein Ausschnitt eines grösseren Siedlungsplatzes gefasst. Die Gesamtausdehnung der Fundstelle ist unbekannt.

Mehrlagige Siedlungsstrukturen

Unter sterilen Deckschichten hatte sich hangseitig ein bis zu 30 cm mächtiges Schichtpaket erhalten, welches mehrere Siedlungsniveaus enthält.

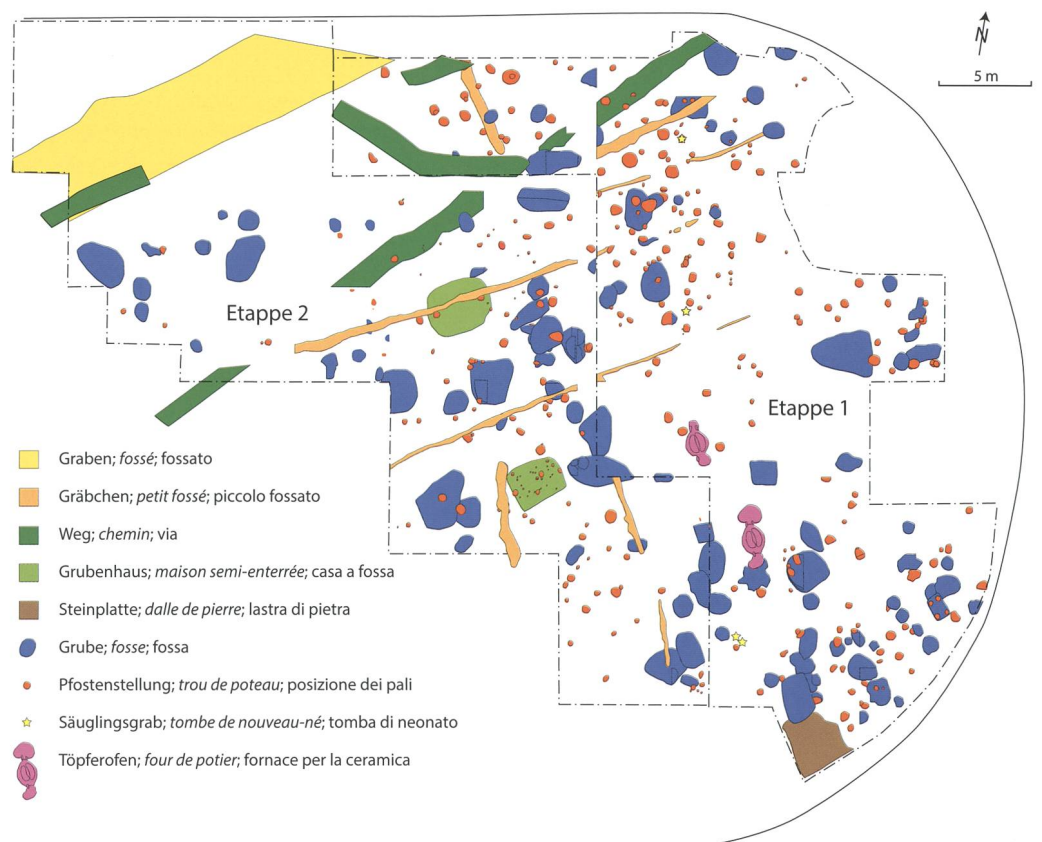


Abb. 3

Einfuerung zur Darranlage mit hochkant gestelltem Sandstein, der die Wärme in den Ofen lenkte.

Foyer d'une installation de séchage avec une dalle de molasse disposée verticalement, de manière à maintenir la chaleur dans le four.

Riscaldamento dell'impianto di essiccazione con una lastra di molassa posta in maniera da ritenere il calore nel forno.

Die Befunde setzten entsprechend in unterschiedlicher Tiefe ein. Ein erster Gesamtplan mit allen Befunden zeigt ein Wirrwarr von Pfostengruben, Gruben und Gräben. Bereits jetzt steht aber fest, dass dieses scheinbare Durcheinander mindestens drei Bebauungsphasen aus verschiedenen Epochen enthält.

Nach aktuellem Kenntnisstand wurde in der Spätbronzezeit ein bis zu 3 m breiter und mindestens 80 cm tiefer Graben angelegt. Er stellt die Begrenzung einer Bebauung dar, von der sich Pfostengruben und Gruben erhalten haben. Die Grabenverfüllung wie auch im Speziellen eine Grube mit Brandschutt lieferten ein umfangreiches Keramikinventar.

In der Eisenzeit wurde am selben Ort eine klar strukturierte Siedlung angelegt. Schmale, in regelmässigen Abständen parallel zueinander verlaufende Gräbchen werden als Parzellengrenzen interpretiert. Ein Kiesweg, der über 40 m Länge verfolgt werden konnte, zeigt das zugehörige Siedlungsniveau an. Besonders hervorzuheben sind zwei Grubenhäuser. Auch sie orientieren sich an der vorgegebenen Ausrichtung. Im Innern fanden sich die Standspuren der Firstpfosten und in einem der halb eingetieften Gebäude auch zahlreiche kleine Abdrücke. Diese könnten, gestützt durch den Fund eines Webgewichtes, von Gewichtwebstühlen herühren. Bereits auf der Grabung wurden ausserdem einzelne Hausgrundrisse von ebenerdigen Pfostenbauten erkannt.



Die zahlreichen Gruben beziehungsweise deren Verfüllungen sind vor allem hinsichtlich der typologischen Gliederung des Fundmaterials von Interesse. Für die Eisenzeit typisch sind kegelförmige Silograben, die mit Vorratshaltung in Verbindung gebracht werden. Sie dürften zum Teil im Hausinneren gelegen haben. Eine grosse Grube könnte als Darranlage gedient haben. Darauf deuten randliche Feuerstellen mit kanalisierter Wärmeleitung, viele veriegelte Lehmbröcken und verkohlte Hirse- und weitere Getreidekörner hin.

Abb. 4

Unterbau des Töpferofens 1. Die Heizkammer im Zentrum ist über Luftkanäle mit den Bedienungsgruben verbunden.

Base du four de potier 1. La chambre de cuisson au centre communique par des ouvertures avec l'espace de combustion.

Base della fornace per la produzione di ceramica. 1. La camera di cottura al centro è collegata tramite dei fori con la camera di combustione.



Zwei spätlatènezeitliche Töpferöfen

Besondere Aufmerksamkeit verdienen zwei spätlatènezeitliche Töpferöfen. Bei beiden Öfen ist erhalten, was zur Zeit der Nutzung in den Boden eingetieft war: zwei halbmondförmige Lehmwulste, die durch einen Luftkanal getrennt sind und von einem weiteren Luftkanal umgeben werden. Öfen dieses Typs bezeichnet man deshalb auch als «en grain de café». An beiden Schmalseiten öffnen sich die Luftkanäle zur Einfuerung mit daran anschliessenden Bedienungsgruben, von wo aus der Ofen beheizt wurde. Vom oberirdischen Aufbau der Öfen ist nichts erhalten, weshalb über die Ausführung als Kuppel oder nach oben offenem Schacht nur spekuliert werden kann. Über eine Tenne, welche die Heiz- und Brennkammer voneinander trennt, verfügten diese Öfen nicht. Das Brenngut wurde direkt auf die zwei Lehmwulste gestapelt. Aus der Schweiz

Abb. 5

Freilegen des Töpferofens 1. Die Luftkanäle sind mit zerscherbter Keramik verfüllt.

Le four 1 en cours de fouille. Les trous d'aération sont remplis de fragments de céramique.

Scavo della fornace 1. I fori per l'aria sono riempiti da frammenti di ceramica.



sind bisher keine Öfen dieser Bauweise bekannt. Relativ häufig sind sie dagegen in Ostfrankreich, besonders im Elsass. Dass Öfen dieses Typs so weit westlich in Osterfingen auftauchen, könnte mit der Nähe zum Rhein als wichtige Verkehrsachse und Kommunikationsweg erklärt werden. Die Luftkanäle des einen Ofens waren dicht mit Scherben gefüllt. Es handelt sich dabei fast ausschließlich um sekundär verbrannte Feinkeramik. Keines der Gefäße ist vollständig erhalten. Dies deutet darauf hin, dass es sich nicht um Überreste

der letzten Produktion oder um Fehlbrände handelt. Die Scherben könnten beim Brennvorgang als Unterlage oder Abstandhalter zwischen den zu brennenden Gefäßen oder zum Auffüllen der Hohlräume und zur Stabilisierung der Temperatur im Ofen gedient haben. Durch Vergleiche der Keramik mit anderen Fundstellen lassen sich die Öfen in die Phase Latène D1 (150-80 v.Chr.) datieren.

Waren von nah und fern

Die Kleinfunde stammen ausschliesslich aus den eisenzeitlichen Besiedlungsphasen. Das Inventar umfasst mehrere Fibeln, Haarnadeln und weitere Schmuckgegenstände aus Buntmetall. Eine gläserne Amphorenperle aus dem heutigen Mähren, eine Fibel aus Mitteldeutschland sowie eine weitere mit Koralleneinlagen aus dem Süden zeigen, dass ein gewisser Wohlstand und weiträumige Kontakte vorhanden waren. Erwähnenswert ist zudem der Fund einer Applike mit Gesichtsdarstellung aus Bronzeblech, zu der bisher keine konkreten Vergleiche vorliegen. Ihre Herkunft oder zumindest die

Abb. 6

Auswahl an Haarnadeln und Fibeln aus der Späthallstatt- bis Spätlatènezeit.

Choix d'épingles à cheveux ainsi que de fibules du Hallstatt final et de la Tène finale.

Selezione di spilloni per capelli e di fibule dell'Hallstatt e del La Tène finale.



Abb. 7

Bronzeapplike mit Gesichtsdarstellung. Das Objekt misst im Durchmesser lediglich 19 mm.

Petite applique de bronze représentant un visage. Le diamètre de l'objet mesure seulement 19 mm.

Piccola borchia di bronzo che raffigura un volto. Il diametro dell'oggetto è di soli 19 mm.



Abb. 8

Spätbronzezeitliches Keramikinventar und eisenzeitliche Kleinfunde der Fundstelle Osterfingen-Haafpünke, ausgestellt in der Aktualitätenvitrine der Kantonsarchäologie Schaffhausen im Museum zu Allerheiligen.

Céramique de la fin de l'âge du Bronze et objets de l'âge du Fer trouvés sur le site d'Osterfingen-Haafpünke, présentés dans la vitrine du Museum zu Allerheiligen dédiée aux nouvelles découvertes de l'archéologie cantonale de Schaffhouse.

Ceramiche della tarda età del Bronzo e oggetti dell'età del Ferro rinvenuti sul sito di Osterfingen-Haafpünke esposti nella vetrina riservata alle nuove scoperte dell'archeologia cantonale di Sciaffusa nel Museum zu Allerheiligen.



Inspiration dazu ist wohl in der etruskischen Kultur zu suchen.

Auch ein Teil der Keramik war importiert, wie Scherben von Graphittongefässen belegen. Spannend wird insbesondere die Auswertung mehrerer geschlossener Keramikkomplexe aus Gruben, die eine grosse Bandbreite an Gefässformen der Spätbronzezeit sowie der Eisenzeit aufzeigen. Die klare Zuordnung der eisenzeitlichen Gefässfragmente zu den einzelnen Siedlungsphasen stellt vorderhand noch ein Problem dar. Vergleichsfunde aus der Region sind selten und das bisher bekannte Spektrum zeigt viele Gefässformen, die sich über die Jahrhunderte kaum verändert haben. In Verbindung mit der Befundauswertung sowie ¹⁴C-Datierungen ausgewählter Befunde sollten diese Schwierigkeiten jedoch gelöst und die bestehende Chronologie verfeinert werden können. Damit bieten die Funde aus Osterfingen auch eine grosse Chance, den bislang dünnen Forschungsstand zur eisenzeitlichen Siedlungskeramik der Nordostschweiz massgeblich zu verbessern. In dieser Hinsicht sind die zahlreichen Scherben aus dem einen Töpferofen von besonderem Interesse.

Vom Scherbenpuzzle zur eisenzeitlichen Besiedlungsgeschichte des Klettgaus

Aktuell laufen die Vorarbeiten für die Auswertung der Ausgrabung. Bereits jetzt ist offensichtlich, dass die dokumentierten Befunde, die Funde

und Materialproben grosses wissenschaftliches Potenzial aufweisen. Die gute Erhaltung, der Umfang und die Vielfalt an Funden und Befunden, die wiederholte Belegung und die Siedlungskontinuität am Übergang von der Späthallstatt- zur Frühlatènezeit verpflichten dazu, die Grabungsergebnisse bald vorzulegen. Gefässformen und Macharten der eisenzeitlichen Keramik, für die in dieser Region bis jetzt nur wenig stratifiziertes Vergleichsmaterial vorliegt, dürften in Zukunft als Referenz für andere Fundstellen dienen.

Für die geplante Auswertung kristallisieren sich weitere Themenschwerpunkte heraus. Durch den Einbezug von Archäozoologie und Archäobotanik werden Aussagen zur Landwirtschaft und Ernährung möglich. Annäherungen an die damalige Vorstellungswelt bieten Keramikdeponierungen und vier Säuglingsbestattungen. Importfunde sowie die lokale, spätlatènezeitliche Keramikproduktion werfen Fragen zu Kontakten und Verkehrsrouten auf. Die Baubefunde liefern – obwohl die Fundstelle nur ausschnitthaft untersucht werden konnte – zahlreiche Anhaltspunkte darüber, wie eine ländliche Siedlung der Eisenzeit gebaut und strukturiert war.

Die Fundstelle Osterfingen-Haafpünke gibt damit unverhofft einen Einblick in Zeitabschnitte, die in der weiteren Umgebung bislang nur spärlich belegt sind. Die Auswertung der Grabungsergebnisse bietet die Gelegenheit, insbesondere die Eisenzeit in der Region Schaffhausen neu aufzuarbeiten und Osterfingen-Haafpünke mit

Dank

Publiziert mit Mitteln des kantonalen Lotteriegewinnfonds.

Abbildungsnachweise

Kantonsarchäologie Schaffhausen
(Abb. 1-9)

Abb. 9

An den Führungen am Tag der offenen Grabung nahmen über 500 neugierige Besucherinnen und Besucher teil.

Au cours de la journée portes ouvertes sur les fouilles, plus de 500 visiteuses et visiteurs curieux ont suivi les visites guidées.

Durante la giornata delle porte aperte sullo scavo, oltre 500 curiosi visitatori e visitatrici hanno preso parte alle visite guidate.

bereits bekannten, zeitgleichen Fundstellen zu verknüpfen. Dabei sollen auch Fragen nach der Siedlungshierarchie, den Verkehrswegen und dem Beziehungsnetz nachgegangen werden.

Nicht nur fürs Fachpublikum

Die Grabungen in Osterfingen-Haafpünke sind bei der Schaffhauser Bevölkerung auf grosses Interesse gestossen. Mit diesem Vorbericht wird die Fundstelle erstmals einem weiteren Fachkreis und einer interessierten Leserschaft vorgestellt. Die Präsentation der noch bevorstehenden Auswertungsergebnisse soll beide Gruppen bedienen. Ziel ist zum einen, Funde und Befunde sauber vorzulegen, um sie für künftige wissenschaftliche Arbeiten zugänglich zu machen. Die Qualität und das Potenzial der Fundstelle erfordern jedoch, mehr als eine klassische Fund- und Befundvorlage zu leisten. Ein grösseres Gewicht soll deshalb auf der Herausarbeitung der verschiedenen, oben aufgeführten Themenschwerpunkte liegen. Wichtig ist uns ausserdem, die Erkenntnisse auch einem Laienpublikum übersichtlich zu präsentieren. Ob in Buchform, digital oder als Ausstellung, ist noch nicht festgelegt.

Bibliographie

- K. Schächli, Osterfingen-Haafpünke. JbAS 2017, 216-217.
M. Bertschi, Osterfingen-Haafpünke, Etappe 2. JbAS 2018, 195-196.
F. Ter-Nedden, Die spätlatènezeitlichen Töpferöfen von Osterfingen-Haafpünke. Unpubl. Masterarbeit. Universität Zürich, 2019.

Résumé

Durant la surveillance d'un chantier à Osterfingen SH, le service cantonal d'archéologie de Schaffhouse a mis au jour les restes d'un habitat remontant aux âges du Bronze et du Fer. Les vestiges les plus anciens sont un fossé et de nombreuses fosses de l'âge du Bronze. Plusieurs couches d'occupation datant de la période de transition entre le Premier et le Second âge du Fer se sont conservées sous les strates de la pente. L'habitat est subdivisé en plusieurs parcelles par des chemins et de petits fossés; les maisons sont soit semi-enterrées, soit construites sur poteaux. A la fin de l'âge du Fer, deux ateliers de potiers étaient en activité dans le village. Toutes les couches ont livré un abondant mobilier archéologique. Pour l'heure, des travaux préliminaires à l'étude de ce site d'importance sont en cours, les recherches se poursuivront dans les années à venir.

Riassunto

Durante la sorveglianza di un cantiere a Osterfingen SH, l'archeologia cantonale di Sciaffusa ha scoperto i resti di abitati risalenti all'età del Bronzo e del Ferro. Le tracce più antiche consistono in un fossato e in numerose fosse della fine dell'età del Bronzo. Numerosi livelli di frequentazione risalenti al periodo di transizione tra la prima e la seconda età del Ferro si sono conservati sotto gli strati del pendio. L'abitato era suddiviso da stradine e da piccoli fossati in diverse parcelle e le case erano del tipo a fossa o su pali. Alla fine dell'età del Ferro su questo sedime erano attivi due ateliers di ceramisti. Tutti gli strati insediativi hanno portato alla luce un ricco materiale archeologico. Al momento sono iniziati gli studi preliminari di questo importante sito dall'alto potenziale, che continueranno nei prossimi anni.

